



Laibacher Zeitung.

Samstag den 17. Mai.

W i e n.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. April l. J., den k. k. Ni. Dest. Appellationsrath, Georg Eggendorfer, zum Präsidenten des k. k. Stadt- und Landrechtes in Salzburg zu ernennen, und die sich hierdurch erledigende Stelle eines Ni. Dest. Appellationsrathes dem Salzburger Stadt- und Landrath, Ludwig v. Kließer, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. d. M., die Hofkriegs-Secretäre Joachim Einkhemmer von Reichwiz, und Carl Freiherrn von Soiron, dann den Hof-Commissionsrath Carl Beck, zu wirklichen Hofrathen des k. k. Hofkriegsrathes mit der systemmäßigen Gebühr gnädigst zu ernennen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Mai l. J., dem Regierungsrathe und Referenten bei der Studien-Hof-Commission, Domprobiat Johann Purkarthofer, den Hofraths-Charakter taxfrei allergnädigst zu verleihen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Mai d. J. die durch die Jubilierung des Hofbaurathes, Rudolph Fischer, erledigte Hofbaurathsstelle dem hofbauräthlichen Rechnungsrathe, Ferdinand Ritter v. Mitis, allergnädigst zu verleihen, und den Civil-Baudirector Haginger dem k. k. Hofbaurathe zur Dienstleistung zuzutheilen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Mai d. J. die Nieder-Oesterreichische Ober-Bau Directorsstelle dem Wasserbau-Inspector, Joseph Baumgartner, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Se. k. k. Apostol. Majestät haben für die Nothleidenden im Arvaer Comitate, außer den schon früher aus dem königl. Cameral-Aerar gnädigst bewilligten 1000 fl. C. M., abermals 10,000 fl. C. M. von dem Krönungsgeschenke des Jahres 1830 allergnädigst zu bewilligen geruhet; welche Summe bereits dem neuernannten Obergespan-Administrator zugemittelt worden ist.

Se. k. k. Apostol. Majestät geruhen für die Nothleidenden im Zipser Comitate aus dem königl. Cameral-Aerar 3000 fl. C. M. allergnädigst zu bewilligen.

Se. königl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherszog Franz Carl haben die Summe von 1000 fl. C. M. mit der Bestimmung überreichen zu lassen geruhet, daß hiervon zwei Drittheile für die Nothleidenden im Arvaer, der dritte Theil aber für die im Maguraer Districte des Zipser Comitates verwendet werde. (W. Z.)

Frankreich.

Paris, 4. Mai. Die Presse vom 3. d. M. enthält einen weitläufigen Artikel über die von Herrn Thiers in der Deputirtenkammer angeregte Frage, wegen Vollziehung der Staatsgesetze gegen die religiösen Congregationen, id est, Jesuiten, und die hierüber in der vorgestrigen Sitzung jener Kammer Statt gefundene Discussion, an dessen Schlusse es heißt: „Wir wollen die Jesuiten nicht gegen die leidenschaftlichen Angriffe vertheidigen, deren Zielscheibe sie von Seite der H. Thiers und Dupin gewesen sind; die Jesuiten haben ihre Verlästerer, sie finden aber auch ihre Lobredner, und wir wollen weder zu den einen noch zu den andern gehören. Wir denken heute von den Jesuiten, was wir immer von ihnen gedacht haben, und was das Journal des Debats vom 4. Jänner 1839 von ihnen dachte, als es nachstehende Zeilen schrieb: „Fürchtet man heute wirklich im Ernste

„die religiösen Uebergriffe und die Wiederkehr der geistlichen Herrschaft? Wie! Wir sind die Jünger des Jahrhunderts, welches einen Voltaire der Welt gegeben hat, und wir fürchten die Jesuiten! — Wir sind die Erben einer Revolution, welche die politische und bürgerliche Macht des Clerus zerstört hat, und wir fürchten die Jesuiten! — Wir leben in einem Lande, wo die Pressfreiheit die geistliche Gewalt dem ersten besten Luther, der die Feder zu führen weiß, Preis gibt, und wir fürchten die Jesuiten! — Wir leben in einem Jahrhundert, wo der Unglaube und der Scepticismus alle Segel aufgespannt haben, und wir fürchten die Jesuiten! — Wir sind kaum Katholiken, Katholiken bloß dem Namen nach, Katholiken ohne Glauben, ohne Uebungen, und man schreit uns in die Ohren, daß wir unter das Joch ultramontaner Congregationen zu fallen im Begriffe stehen! — In der That, werfen wir einen richtigeren Blick auf uns selbst, und erkennen wir besser, wer wir sind; glauben wir an die Kraft, an die Wirksamkeit jener Freiheiten, auf die wir so stolz sind. Da wir so große Philosophen sind, so laßt uns wenigstens an unsere Philosophie glauben. Nein, die Gefahr ist nicht da, wo unsere vorurtheilsvolle Einbildungskraft sie uns vorspiegelt. Ihr verläumdet das Jahrhundert durch euren Allarm und euer kleimüthiges Geschrei“ — Wir denken von den Jesuiten, was Hr. Saint-Marc-Girardin davon dachte, als er sich im Jahre 1837 auf der Rednerbühne folgendermaßen ausdrückte: „Wie, meine Herren, ihr habt Furcht vor dieser Gesellschaft? ihr habt Furcht vor ihr, und wenn ich unsere Geschichte zu Rathe ziehe, so finde ich, daß ihr sie im Jahre 1763 überwunden habt. Und heute habt ihr Alles, was eure Väter euch gegeben haben; ihr habt, ich weiß nicht wie viele, Ausgaben von Voltaire, eine Art Geschütz, das ohne Unterlaß gegen die Jesuiten spielt; ihr habt sie allenthalben verbreitet; ihr habt mehr als die alten Parlamente, ihr habt die Rednerbühne, alle Staatsgewalten; ihr selbst steht auf festen Füßen, ganz bereit, mit den Gesetzen auf alle diejenigen loszuschlagen, welche die öffentlichen Freiheiten antasten, oder verderbliche Lehren verbreiten wollen. Und trotz so vieler Gewalt und Macht, die euch von euren Vorgängern, von euch selbst, von euren unsterblichen Schriftstellern und von euren Gesetzen gegeben sind; trotz dem allen fürchtet ihr euch! — Aber wer sind sie denn, und wer sind wir? Was soll dieses Geständniß von Furcht und Mißtrauen? — Allein, ich stelle euch nicht so niedrig, ich stelle nicht so niedrig die Civilisation von 1789, als ob sie vor den Jesuiten Furcht hätte. Ich glau-

be, daß sie im Stande ist, die Concurrenz auszuhalten, sie zu bekämpfen. Und was mich betrifft, so werde ich nie ein Geständniß machen, das uns in der Meinung von Europa tief herabsetzen würde.“ — Wir denken von den Jesuiten, was Heinrich IV., der Cardinal von Richelieu, Bossuet, Fenelon, Voltaire, Buffon, Montesquieu, d'Alembert, Haller, Muratori, Raynal, J. J. Rousseau, Leibniz, Grotius, Bacon, Bayle, Descartes, Lalande, Lachotais, de Laity-Tollendal, der Cardinal Maury, die Protestanten Kern, Johann von Müller, Schloffer, Schoell, Leopold Ranke &c. &c. von ihnen gedacht haben. Ja, wir gestehen es laut, die Jesuiten stößen uns keineswegs den Schrecken ein, der sich, wie es scheint, der Gemüther der H. Thiers und Dupin bemächtigt hat. Bestrafen wir ihre Handlungen, wenn sie strafbar, bekämpfen wir ihre Lehren, wenn sie verderblich sind. — Haben wir nicht auf Einen Jesuiten mindestens zehn Journale? — Aber proscribiren wir nicht ihre Personen; seyen wir Liberale aber keine Revolutionairs; seyen wir wachsam aber nicht gewaltthätig; lassen wir sie nicht für eine Schuld büßen, die nicht die ihrige ist, wie Hr. de Carne in der ersten Abtheilung seiner Rede sehr gut gezeigt hat. Es ist sehr zu bedauern, daß fortwährende Unterbrechungen die Verkettung seiner Ideen gestört, und ihn zu plötzlich aus der Frage herausgetrieben haben, in die er allein, was auch Hr. Dupin sagen mochte, wirklich eingegangen war. — Vier Reden haben die ganze Sitzung ausgefüllt; die des Hrn. Thiers, dem die Jesuiten eine solche Angst, oder einen solchen Abscheu einflößen, daß er, der ehemalige Minister des Königs, ehemaliger Präsident des Conseils, sich nicht gescheut hat, offen auf der Rednerbühne für die Freischaaaren gegen die Regierung von Luzern das Wort zu führen; die des Herrn Siegelbewahrers-Cultministers, der es weder an Maß noch an Umsicht fehlte, der wir jedoch mehr Schwung und Festigkeit gewünscht hätten; die des Hrn. de Carne, in welcher die Frage sehr gut gestellt war, und endlich die des Hrn. Dupin, die, wenn sie statt im Jahre 1845, im Jahre 1825, wo das Recht, seine Meinung bekannt zu machen, abwechselnd der vorläufigen Ermächtigung oder der Censur unterworfen war, wo das Staatsoberhaupt dafür galt, unter der Herrschaft contrerevolutionairer Einflüsse, die das Land ängstigten, zu stehen, gehalten worden wäre, einiges Verdienst gehabt haben würde. — Die Discussion wird heute fortgesetzt werden, und aller Wahrscheinlichkeit nach mit einer motivirten Tagesordnung enden, deren Folge die Schließung der Jesuitenhäuser im Jahre der Freiheit 1845 seyn wird. Was wird man dabei gewinnen? — Die H. Thiers und Dupin

wissen sehr wohl, daß der Kampf, der zwischen dem Clerus und dem Staate seit vier Jahren obschwebt, nicht darin seinen Sitz hat.“

Was die Presse voraussagte, ist eingetroffen. — Nachdem in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer noch die H. H. Berryer, Hebert, de Lamartine, Odilon-Barrot, der Siegelbewahrer, Thiers, de Rochejaquelein und de Fontette gefprochen hatten, ist die Kammer auf Antrag des Hrn. Thiers, dem der Siegelbewahrer seine Zustimmung gegeben hatte, durch ein motivirtes Votum zur Tagesordnung übergegangen. Der Beschluß lautet: „Die Kammer, sich verlassend auf die Regierung in Betreff der Sorge für die Vollziehung der Gesetze des Königreichs, geht zur Tagesordnung über.“ (West. V.)

Toulon, 3. Mai. Man hat anfangs geglaubt, den neuen Aufstand in Algerien leicht dämpfen zu können, es scheint aber nicht, daß man so bald zum Ziel kommen wird. Das Lager, das von den Arabern überfallen wurde, ist das des 5. Bataillons der Orleansjäger an der Straße von Tenez nach Orleansville. Die zum Theil schwächlichen jungen Soldaten, deren Obhut es anvertraut war, hatten kaum Zeit, sich in das Blockhaus zu flüchten. Das ganze Material, die Habseligkeiten von Mannschaft und Officieren, Felleisen und Zelte fielen dem Feind in die Hände. Dieser glückliche Schlag, befürchtete man drüben, würde einen allgemeinen Aufstand in jener Gegend zum Ausbruch bringen. Der heilige Krieg wurde allenthalben gepredigt, und weit umher herrschte eine ungeheure Gährung. (Allg. Z.)

Spanien.

Madrid, 29. April. „El Tiempo“ sagt, es scheine, daß der Krieg in Marocco sich wieder ansfache; nichts desto weniger haben die Nachrichten, welche auf diesen Krieg Bezug haben, nicht Gewißheit genug, um mit Zuversicht verbreitet zu werden.

Der „Bayonner Phare“ meldet unterm 3. Mai: Zu Villalon, 6 Stunden von Valencia, haben ernste Ruhestörungen Statt gehabt. Die Einwohner dieser kleinen Stadt waren stets eifrige Schmuggler, und ihre Häuser stehen im Ruße, mit Schmuggelgütern angefüllt zu seyn. Als nun neulich die Bürgergarde mehrere Artikel in Beschlag zu nehmen versuchte, wurden 4 Gardisten getödtet. Sobald der Generalcapitän zu Valladolid, General Manso, dieß erfuhr, marschirte er mit 5 Bataillons Infanterie, 2 Schwadronen Reitern und einer Ingenieurcompagnie nach Villalon ab und rückte am 22. April dort ein. Er ertieß sogleich strenge Befehle und forderte die Bewohner auf, ihre Waffen und die in ihrem Besitze befindlichen Schmuggelgüter abzuliefern. Die Hädelsführer ergriffen die

Flucht, und der Rest gehorchte. Ueber 300 Flinten wurden weggenommen und bei Abgang der Berichte waren Hausdurchsuchungen nach Schmuggelwaren im Gange. (W. Z.)

Großbritannien.

Aus „Yarmouth“ melden Berichte vom 1. Mai Abends ein schreckliches Unglück, welches durch den Einsturz der Kettenbrücke über den Weresfluß herbeigeführt ward. Ein Mann, der zu einer in Yarmouth sich aufhaltenden Kunstreiter-Gesellschaft gehörte, hatte angekündigt, daß er sich in einer Tonne durch vier Gänse den Fluß hinauffahren lassen wolle. Eine große Menschenmenge, angeblich etwa 500, waren auf der Brücke versammelt, als plötzlich die Mitte derselben zusammenbrach und alle darauf befindlichen Personen in den Fluß stürzten. Die letzten Berichte geben die Zahl der um's Leben gekommenen Menschen auf 40 an. (W. Z.)

Amerika.

Das Oregon-Gebiet, über welches sich neuerdings wieder ein Streit zwischen England und den Vereinigten Staaten zu entzünden droht, ist der früher unter dem Namen Neu-Albion bekannte und im Genter Frieden 1815 von England abgetretene District, der sich von den Felsgebirgen, an dem Oregon oder Columbia und seinen Nebenflüssen hin, bis an das stille Meer erstreckt. Derselbe enthält nach Lanner 14,259 Quadratmeilen und war früher von etwa 171,200 Indianern und 200 Weißen bewohnt. Die mächtige englische Hudsonsabay-Gesellschaft beherrschte factisch ausschließlich dieses Gebiet im Interesse ihres Pelzhandels. Dasselbe hat vielen fruchtbaren Boden und ein für den Nord-Europäer geeignetes Klima. In neuern Zeiten ist nun dieses auch von den stets vordringenden nord-amerikanischen Einwanderern gesucht und der Gegenstand vielfacher Erforschungen geworden. Unser Landsmann, Johann Jacob Astor aus der Pfalz, lange Zeit der reichste Bürger New-Yorks und der Vereinigten Staaten überhaupt, hatte schon im Jahre 1811 ein Schiff um das Cap Horn an die Mündung des Columbiastromes gesendet und unweit derselben das Fort Astoria gründen lassen, das jetzt verfallen ist; der Handel wurde nach Fort Vancouver verlegt. Dieses bildet einen Hauptposten der mächtigen Hudsonsabay-Gesellschaft, welche nahe an tausend Beamte im Oregon-Gebiete hat. Sie leben friedlich neben einer Menge von Amerikanern, Bürgern der Union, die sich besonders im fruchtbaren Thale des Willamette angesiedelt haben, und Jahr für Jahr an Zahl wachsen. Die neuesten Forschungen haben ergeben, daß vermittelst eines Canals von 90 Meilen eine Wasserstraße von New-York über Troyes bis

zum, oder richtiger nach Holländischer Auslegung, ins stille Meer hergestellt werden kann. Es liegt am Tage, welche Wichtigkeit gerade durch diese Wasserstraße, die Europa so lange sucht, das Oregongebiet für beide Seestaaten, England und Nord-Amerika, gewinnt, besonders wegen des neu eröffneten Handels mit China und der Herrschaft am stillen Ocean. — Durch den Florida-Vertrag, der im Februar 1839 ratificirt wurde, trat Spanien sein Recht auf das Oregon-Gebiet den Vereinigten Staaten mit folgenden Worten ab: »Se. katholische Majestät tritt den Vereinigten Staaten alle Ihre Rechte und Ansprüche ab auf jegliche Territorien im Osten und Norden der besagten Linie (nämlich des 42 Grades nördlicher Breite vom Hauptstrom des Arkansas westlich zum stillen Weltmeere) und entsagt auf immer für Sich, Ihre Erben und Nachfolger auf das genannte Gebiet.« Außerdem führen die Amerikaner das auf die erste genaue Erforschung gegründete Besitzrecht für sich an. Dagegen hat Sir R. Peel in der Unterhausitzung vom 4. April das »klare und unbestreitbare Recht« Englands behauptet und hinzugefügt England sey »fest entschlossen und wohlvorbereitet« dasselbe zu wahren. Diese Aeußerung wird in Amerika, wo die öffentliche Meinung auf das Oregon-Gebiet brennt, einen gewaltigen Sturm erregen. Doch darf man wohl annehmen, daß man übereinkommt, die streitige Frage einem Schiedsgerichte zu übertragen. Ein Krieg kann für England keinen Vortheil bringen (und den Engländern, welche Millionen an die Nord-Amerikaner zu fordern haben, sichere Aussicht auf den Verlust ihrer Forderungen; auch hatte England in seinen bisherigen Kriegen mit Amerika kein Glück); die Amerikaner aber gewinnen mit der Zeit und dem Aufschube Vieles. Der Zug der Auswanderung hat sich einmal in jene Gegend gelenkt, und Tausende von amerikanischen Bürgern haben sich bereits im Oregongebiete niedergelassen.

(W. 3.)

„Amerikanische Blätter“ theilen folgenden, zwar von dem verstorbenen Minister Upshur unterzeichneten, aber, wie man versichert, von Hrn. Webster verfaßten Brief des vorigen Präsidenten an den Kaiser von China mit: »An den Kaiser von China. Ich, John Tyler, Präsident der vereinigten Staaten von Amerika — welche Staaten sind: Maine, New-Hampshire, Massachusetts, Rhode-Island, Connecticut, Vermont, New-York, New-Jersey, Pennsylvania, Delaware, Maryland, Virginien, Nordcarolina, Südcarolina, Georgien, Kentucky, Tennessee, Ohio, Loui-

siana, Indiana, Mississippi, Illinois, Alabama, Missouri, Arkansas und Michigan — sende Euch diesen von mir eigenhändig unterzeichneten Brief. Ich hoffe, Euere Gesundheit ist gut. China ist ein großes Reich, das sich über einen großen Theil der Welt ausbreitet. Die Chinesen sind ein zahlreiches Volk. Ihr habt Millionen und aber Millionen von Untertanen. Die 26 vereinigten Staaten sind so groß wie China, obgleich unser Volk nicht so zahlreich ist. Die aufgehende Sonne schaut auf gleich große Ströme und Gebirge in den vereinigten Staaten. Unsere Gebiete erstrecken sich von einem großen Ocean zum andern, und im Westen sind wir von Euern Reichen nur durch das Meer getrennt. Aus der Mündung eines unserer großen Ströme absegelnd und beständig nach der untergehenden Sonne fahrend, gelangen wir nach Japan und in das gelbe Meer. Nun, meine Worte sind, daß die Regierungen zweier so großen Länder mit einander in Frieden seyn sollten. Es ist schicklich und dem Willen des Himmels gemäß, daß sie einander achten und weise handeln. Ich sende daher an Euern Hof Caleb Cushing, einen der weisen und gelehrten Männer unseres Landes. Gleich nach seiner Ankunft in China wird er sich nach Euerm Wohlfinden erkundigen. Er hat dann strengen Befehl, sich nach Euere großen Stadt Peking zu verfügen und dort diesen Brief zu übergeben. Er wird Geheimschreiber und Dolmetsche bei sich haben. Die Chinesen handeln gern mit unserm Volk und verkaufen uns Thee und Seide, wofür unser Volk in Silber und manchmal in andern Artikeln bezahlt. Aber wenn die Chinesen und Amerikaner mit einander handeln wollen, so sollten Regeln dafür bestehen, auf daß sie nicht Eure Gesetze brechen noch unsere Gesetze. Unser Vorschaffer Caleb Cushing ist ermächtigt, einen Vertrag zur Regelung des Handels zu schließen. Möge auf keiner Seite ein ungerechter Vortheil gesucht werden. Möge das Volk Handel treiben nicht bloß in Canton, sondern auch in Amoy, Ningpo, Shanghai, Su-tcheu-fu und an allen andern Orten, die für den Waarenaustausch zwischen China und den vereinigten Staaten günstig gelegen sind, vorausgesetzt, daß es nicht Eure Gesetze übertreite noch unsere Gesetze. Wir werden nicht Partei nehmen für Uebelthäter. Wir werden sie nicht schützen, die Eure Gesetze brechen. Daher zweifeln wir nicht, es werde Euch gefallen, daß unser Friedensbote mit diesem Brief in seiner Hand nach Peking komme und ihn Euch überreiche, und daß Eure hohen Reichsbeamten, Euerm Befehl gemäß, einen Vertrag mit ihm schließen zur Regelung der Handelsangelegenheiten, so daß sich nichts ereignen möge, den Frieden zwischen China und Amerika zu stören. Möge der Vertrag von Euere eigenen kaiserlichen Hand unterzeichnet werden. Er wird unterzeichnet werden von der meinigen, unter Ermächtigung unseres großen Rathes, des Senats. Und so möge Eure Gesundheit gut seyn, und Friede zwischen uns walten. Geschrieben in Washington, heute am 12. Juli, im Jahre unseres Herrn 1843. Euere guter Freund, John Tyler. (Gegenz.) U. P. Upshur, Staatssecretär.« (Dest. B.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 13. Mai 1845.

		Mittelpreis.
Staatsanleiheverschreib. zu 5 pCt. (in C.M.)	213	1/8
detto ditto " 4 " (in C.M.)	102	1/8
detto ditto " 3 " (in C.M.)	78	3/8
Verloste Obligation. Hoffmann-Obligation. d. Zwangs-Darlehens in Krau u. Aera-rial. Obligat. v. Exrol. Bor-aelberg und Salzburg	115 1/2	1/8
Darl. mit Verlos. v. J. 1839 für 250 fl. (in C.M.)	331	1/4
detto ditto do 50 " (in C.M.)	66	1/4
Wiener Stadt-Banco-Obligation. zu 2 1/2 pCt.	65	
Actien der Kaiser Ferdinands Nordbahn zu 1000 fl. C. M.	1860	fl. in C. M.
Actien der österr. Donau-Dampfschiff-fahrt zu 500 fl. C. M.	685	fl. in C. M.

K. K. Lottoziehungen.

In Graz am 10. Mai 1845.

22. 23. 49. 31. 45.

Die nächste Ziehung wird am 21. Mai 1845 in Graz gehalten werden.

In Wien am 10. Mai 1845:

72. 85. 71. 46. 4.

Die nächste Ziehung wird am 21. Mai 1845 in Wien gehalten werden.

Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten
Am 8. Mai 1845.

Am 9. Hr. Dr. Andreas Gollmayer, k. k. Hofcommissions-Rath, von Triest nach Wien. — Hr. Heinrich Renner, Handlungsagent, von Triest nach Klagenfurt. — Hr. Joseph Renner di Oesterreicher, k. dänischer General-Consul, von Triest nach Klagenfurt. — Hr. Casar Bonacina, Ingenieur, von Triest nach Wien. — Hr. Georg Bouris, griechischer Universitäts-Professor, von Triest nach Wien. — Hr. Anton Ritter von Martignoni, k. k. Legations-Secretär, von Wien nach Triest. — Hr. Lucibus von Pangraz, ung. Edelmann, von Wien nach Triest. — Hr. Georg Blanc, Handelsmann, von Triest nach Wien. — Hr. Conte Antonio Pallavicini, Besitzer, von Venedig nach Graz. — Hr. Anton Talachini, Besitzer, von Verona nach Wien. — Hr. Georg Wolf, Speibiteur, nach Triest. — Hr. Georg Hadley, englischer Edelmann, von Triest nach Wien. — Hr. Carl Störzel, Handelsmann, von Triest nach Wien.

Am 10. Hr. Carl Wedemann, Fabrikgeschäftsführer, von Graz nach Triest. — Hr. Klemens Knechtel, Handelsmann, von Graz nach Triest. — Hr. Johann Czernkovich, k. k. Mappir.-Adjunct, von Graz nach Triest. — Hr. Joseph Sebens, k. k. Vermessungs-Adjunct, von Graz nach Triest. — Hr. Joseph Lotarner, k. k. Geometer, von Graz

nach Triest. — Hr. Joseph Karaslat, Lehrer, von Triest nach Graz. — Hr. Joseph Langer, Fabrik-director, nach Triest. — Hr. Heinrich Lacourer, Fabrikant, von Triest nach Wien.

Am 11. Hr. Heinrich Goldmann, Handelsmann, von Salzburg nach Triest. — Hr. Giuseppe Corbo, Besitzer, von Triest nach Wien. — Hr. Michael Bles, Dr. der Medicin, nach Wien. — Hr. Leopold Bondi, Handlungsgeschäftsführer, von Triest nach Wien. — Hr. Giuseppe Macini, Besitzer, von Triest nach Graz. — Hr. Isak Guetta, Besitzer, von Triest nach Wien. — Hr. Friedrich Hirschy, Handelsmann, von Wien nach Triest. — Hr. August Batel, Besitzer, von Wien nach Venedig. — Se. Excellenz Hr. Alois Graf Palffy von Erdöd, k. k. wirkf. geb. Rath, Kämmerer und Gouverneur in Venedig, von Ugram nach Triest. — Hr. Johann Mörk von Mörkenstein, Hauptmann von Prinz Leopold Infanterie, von Triest nach Graz. — Frau Josephine von Pausch, Feldzeugmeisters-Witwe, von Verona nach Wien.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 8. Mai 1845.

Alex Lesial, Inwohners-Sohn, alt 8 Jahre, im Civil-Spitale Nr. 1, am Scharlach.

Den 9. Dem Hrn. Anton Brilli, Baumeister, seine Frau Clementine, alt 43 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 88, an der Lungenlähmung.

Den 10. Marcus Videnitsch, Sträfling, alt 32 Jahre, am Kastellberge Nr. 57, an der Gehirn-lähmung.

Den 12. Maria Hundsdorfer, Sträfling, alt 32 Jahre, am Kastellberge Nr. 57, an der Aus-zehrung. — Dem Andreas Mlaker, Theater-Zimmermann, sein Sohn Andreas, alt 7 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 65, an der Wassersucht. — Theresia Ebenwaldner, Sträfling, alt 37 Jahre, am Kastellberge Nr. 57, an der acuten Brustwasser-sucht.

Am 13. Maria Louscha, Institutsarme, alt 84 Jahre, in der Lirnau-Vorstadt Nr. 63, an der Lungenlähmung. — Anna Banko, gewesene Krankenwärterinn, alt 32 Jahre, in der Capuciner-Vorstadt Nr. 7, an der Lungen-sucht.

Den 14. Franz Jenko, Knecht, alt 40 Jahre, im Civil-Spitale Nr. 1, an der Lungen-sucht.

Vermischte Verlautbarungen.

3. 788. (2)

Haus- und Garten-Verkauf.

Das Haus Nr. 81 in der Schieß-stattgasse, im guten Bauzustande, ist sammt dem dazu gehörigen gewölbten Stalle und Wagenschoppe, dann zwei Höfen, einem Commun-Brunnen und

des Kreuzes oder Knopfes und Bligableiters in Pauschale auf das Billigste. Die nöthigen Handlanger müssen immer vom Bauherrn bestritten werden, und ein sicherer Platz für die Schiefersteine vorhanden seyn. Nach vorhergegangenen Einverständniß übernimmt Gefertigter auch die Fracht.

Um aber die Gattung und Menge des Schiefers bestimmen und zurichten zu können, ist es nöthig, daß die P. T. Herren Interessenten berichten, wie viel □ Klasten und welchen Winkel oder Steiger das Dach hat, ob es von 4 Seiten frei steht, oder ein, zwei oder drei Feuermauern hat, und wie viel Schluchten und Erker es bekommt.

Wie schon in meiner frühern Anzeige erwähnt, ist zur Schieferdeckung jeder alte Dachstuhl von allen Formen brauchbar und hinlänglich stark genug, dagegen aber zur Ziegeleindeckung ein massiver, in starken Winkel gestellter Dachstuhl erforderlich wird, der bedeutend größere Kosten verursacht.

Was die Verschallung beim Schieferdache anbelangt, so ist sie mit Reichladen (Brettern) stark genug, welches auch billiger als die Latten zum Ziegeldache kommt, und noch den Vortheil gewährt, daß durch dieselbe und die darauf genagelten Schiefertafeln nicht Mäuse und anderes Ungeziefer Eingang finden, wie dieß bei den Ziegeldächern der Fall ist.

Wird durch die Dichtigkeit dieser Deckungsart im Frühjahr jedes Eindringen von Wasser beseitigt, da die Schiefertafeln doppelt übereinander, jede mit 2 Nägeln, befestigt werden, wodurch auch die Nägel geschützt bleiben, und wenn auch Wasser darunter kommen sollte, die Eismasse zu dünn wäre, um die Kraft zu haben, eine Platte zu heben. Diese Deckungsart ist daher vorzüglich auch für Wirthschaftsgebäude empfehlenswerth, denn wie oft geschieht es nicht bei Ziegeldächern, daß die durch unbemerkt gebliebene, gespaltene und gebrochene Ziegel auf die Futterböden eindringende Masse das Futter verdirbt, oder dasselbe durch die herabfallenden Splitter für das Vieh nachtheilig wird.

Bleibt das Schieferdach stets sehr leicht, da es gar keine Feuchtigkeit einsaugt, und selbst der Ehou vom Dache abrinnt; während Ziegeldächer bei anhaltendem Regen eine große Last für die Gebäude werden.

Kommt auf Schieferdächern bei den Schluchten, Kaminen und Erkern kein Blech wie bei den Ziegeldächern in Anwendung, was einerseits vor Reparaturen schützt, anderseits aber die Auslagen verringert. Nur am Firste ist es anwendbar, und wenn allenfalls eine Nachhilfe Statt finden sollte, für das Anhängen der Leitern bequem, weil sonst der Schiefer bei solcher Gelegenheit herabgedrückt wird. Allen diesen Vorzügen verdanken die Schieferdächer ihre Beliebtheit in ganz Deutschland, da durch sie jede Klage beseitigt wird.

Das hier eben Gesagte findet sich bei den zur größten Zufriedenheit von mir ausgeführten Dächern vollkommen bestätigt, so wie in St. Ruprecht bei Willach ein Thurm mit Kuppel, Gesimse, Sockel und Laterne, ganz von Schieferstein gearbeitet, zur Ueberraschung für jeden besteht. In Anerkennung aller dieser Vorzüge wurde der Gefertigte bei der Preisvertheilung der dritten innerösterreichischen Industrie-Ausstellung zu Laibach mit der bronzenen Medaille sammt Diplom beehrt.

Da dieser Hermagorer Schiefer den strengsten Proben unterworfen wurde, so kann man wohl sagen, daß er von unverwüßlicher ewiger Dauer ist; es kann wohl der Dachstuhl seiner Zeit einer Erneuerung bedürfen, er kann durch ein von innen ausgekommenes Feuer zerstört werden, doch die Schiefertafeln sind dann wieder wie früher zu verwenden. Stellt sich auch dem Scheine nach diese Deckungsart für den Bauherrn theurer, so ist sie doch durch ihre Vorzüge und Dauerhaftigkeit die wohlfeilste, und noch die Nachkommen werden den Gründern solcher Dächer dankbar seyn.

Gründlichen Beweis gibt die k. k. Staats-Eisenbahn, wo alles mit Schiefersteinen gedeckt wird, was gleichfalls in allen fernen Staaten Deutschlands bei allen Aerarial- und Patronats-Gebäuden Statt hat.

Eben so sind diese Schieferplatten sehr zur Pflasterung für Trottoirs, von Unterdach- und Getreidböden und zu Magazinen zu empfehlen, da aller Staub und Feuchtigkeit vermieden wird, was die Ziegel so sehr bereiten.

Da aus dem Gesagten so vieles Vortheilhafte zu ersehen, und man durch eine solche Deckung gegen jede Reparatur, Feuer, Hagel und Sturm asscurirt ist, und sich solche noch

einem Obstgarten, mit beiläufig 40 Obstbäumen, ferner ein separater Obstgarten mit beiläufig 100 Obstbäumen, gegen sehr billige Bedingnisse zu verkaufen.

Nähere Auskunft gibt das Zeitungs Comptoir.

3. 802. (1)

Nachricht.

Der Endesgefertigte zeigt hiemit ergebenst an, daß er von dem hiesigen löbl. k. k. Stadt-Magistrate die Befugniß erhalten hat, sich in seiner Vaterstadt als Stahl- und Kupferstich-Drucker zu etabliren, und empfiehlt sich daher der Hochwürdigem Geistlichkeit, den respectiven Handelsleuten und Allen, die ihn mit in sein Fach einschlagenden Arbeiten beehren wollen, und ver-

spricht billige Preise und schnelle Bedienung. Insbesondere empfiehlt er geschmackvolle Wechsel und Accreditive in allen Farben, von 1 fl. bis 2 fl. 30 kr. pr. 100 Stück; Visiten-Karten, in jedem Genre verziert, so wie mit Gold- und Silberlettern &c.; Heiligen-Bildern in allen Farben und colorirt, welche letztere er der Hochwürdigem Geistlichkeit zu sehr billigen Preisen empfiehlt. Ferner übernimmt er Bestellungen auf Stahl- und Kupferplatten, die von ausgezeichneten Meistern in Wien, Prag &c. ausgeführt werden.

Laibach den 14. Mai 1845.

Anton Weimann,

bes. Kupferstich-Drucker, am alten Markt Nr. 156, neben Herrn Hohn'schen Hause.

3. 762. (3)

Bekanntmachung der Schieferendeckung und Preise.

Ueber das vom Gefertigten ganz neu aufgedeckte große Schieferlager bei Lustthal in Krain.

Die Eindeckung so wie die Behandlung des Schiefersteines ist nicht den von Lustthaler Bauern ausgeführten Bedachungen zu vergleichen, denn es wird dieselbe durch eigene vom Auslande bezogene Arbeiter kunstgerecht in Ausführung gebracht, wovon sowohl alle P. T. Herren Bauinteressenten, als auch Techniker und Kunstkenner, im Hause des Herrn Joseph Mayerhold, am Froschplatz zu Laibach, bei der von mir begonnenen Eindeckung des Stalles und der Holzlege daselbst sich die Ueberzeugung verschaffen können, daß die Behandlung des Schiefers und die Eindeckungsmethode die Vorzüge vor der bisherigen, in Mißcredit verfallenen Ausführung derselben vollkommen rechtfertiget.

Der ergebenst Gefertigte ist bereit, für alle Orte die Eindeckungen mit Lustthaler Dachschiefer pr. □ Klafter, ganz fertig, sammt Nägel, mit der Haftung auf drei Jahre zu übernehmen, und zwar mit dem Bemerkten, daß Schluchten, Grade, Firste und Erker doppelt im Preise zu stehen kommen, und mit inclusive 35 Grad abwärts 1 fl. die □ Klafter theurer berechnet wird. Loco Lustthal ist der Preis von 5 fl. 30 kr. C. M. veranschlagt; von da ergeben sich nach Verhältniß der Entfernung die höheren Kosten der Fracht von selbst. 3 Centner Schiefer werden pr. □ Klafter angenommen, obschon das Gewicht am Dache nur 250 bis 280 Pfund ausmacht, das Uebrige geht durch die Lieferung und das Decken in Verlust.

Eben so verhält es sich beim Decken der Thürme. Die □ Klafter wird bei Pyramiden mit 2 fl., bei einfachen Kuppeln mit 3 fl., und bei Kuppeln mit Schnecken oder Gesimsen mit 4 fl. C. M. höher berechnet. Auch übernimmt er das Decken von Thürmen sammt Aufsetzen